

## **Mord und Entführung: was man alles tun kann, um Literatur zu erkennen**

ULF HARENDARSKI

**Zusammenfassung** – Erklären oder Verstehen, Methode oder Interpretation ist eine Frage, deren Bedeutung sich an der momentan literarisch sich präsentierenden, musterhaften Geschichte „Entführt von Außerirdischen“ gut verfolgen lässt. Am Diskurs zum Thema ist ablesbar, dass er eindeutig zur Erklärung tendiert, aber wohl keine bisher vorgebrachte Erklärung kann Anspruch auf fundierte Überzeugungskraft erheben. Anhand des logischen Schlusses „Abduktion“ nach Charles S. Peirce ist darstellbar, dass sich der Diskurs auf der Ebene widerstreitender, erklärender Hypothesen befindet, ein Zeitpunkt, der aus semiotischer Sicht „Versuch, zu verstehen“ genannt werden kann. Es ist allerdings schwer zu verstehen, warum diese legitimen Versuche zu verstehen, unbedingt mehr sein sollen als das. Nach einem Plädoyer, die Erzählung als besondere, ritualisierte Form von Literatur zu interpretieren, werden einige Textbeispiele transkribierter Hypnosensitzungen mit dem Gegenstand „Entführungserzählung“ und Vorgespräche mit kurzer, einführender Beschreibung vorgelegt. Als Fazit kann die nur scheinbar banale Äquivalenzdefinition gelten: Hypnose ist Suggestion. Und die Suggestion beginnt längst *vor* der eigentlichen Hypnose. Diese Erkenntnis ist relevant für die Entscheidung, ob wir bereit sein wollen, das in einer solchen Suggestionssituation Erzählte als „Bericht“ zu werten.

### **Murder and Abduction: what we can do to recognize something as literature**

**Abstract** – Whether one prefers explanation over understanding, method over interpretation depends on the analysed system of signs (text). What this means today will be worked out at the example of the literary presented type-narration ‘Abducted by Aliens’. The discourse on this subject shows an obvious tendency towards explanation. However, none of those explanations seems to be substantiated enough. Based on the logical inference ‘abduction’ by Charles S. Peirce the discourse can be described as being on the level of conflicting, explaining hypotheses. This state of affairs should be called ‘attempt to understand’ from the semiotic point of view. So, in the case of the ‘Abducted by Aliens’ story, it is difficult to understand why the reasonable but experimental ‘attempt to understand’ is forced to be more than that. This paper starts with a plea to interpret the narration as a special, ritualised way of literature. Then a few examples of transcribed hypnosis settings with the narrated plot ‘Alien Abduction’ and preparatory talks with a short introducing description follow. The result may seem to be banal but isn’t: hypnosis can be defined as equal to suggestion. When hypnosis starts, suggestion has already taken place. To realize this is relevant for the decision whether we should interpret what is narrated in an absolutely suggestive setting as a ‘report’.

## Einführung

Wie die meisten der in dieser Ausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik* enthaltenen Aufsätze geht der folgende Beitrag auf einen Vortrag zurück, der im Oktober 2000 auf der Tagung deutscher UFO-Phänomen-Forscher in Cröffelbach gehalten wurde. Es sei darauf hingewiesen, dass er eher Ergebnisse von Untersuchungen liefert, als Untersuchungen darzustellen. Ich verweise daher auf das Erscheinen meiner Dissertation (voraussichtlich 2001) mit dem vorläufigen Titel: „Den Körper verlassen zur Reise ins Unbewusste: Die soziale Semiotik des Erzählphänomens » Vom UFO entführt «“.

In Cröffelbach wollte ich die anwesenden UFO-Forscher zu einer ungewohnten Sicht „animieren“, indem ich behauptet habe, die Erzählung „Entführt von Außerirdischen“, wie sie von zahlreichen Personen nach ganz ähnlichem Muster hervorgebracht wird, sei nichts weiter als mündlich produzierte Literatur, die gewöhnlich in einem quasi-rituellen Prozess entstehe. Sie hat dann immer zwei nicht gleichberechtigte Autoren. Durch diese Hypothese konnte ich vorschlagen, sie künftig (versuchsweise) wie jede Literatur zu *interpretieren*: sie regt offene, *unkontrollierbare* Deutungen an. Man kann sie interpretieren wie man mag, *nicht* aber erkenntnistheoretisch ernsthaft als *Tatsachenbericht*. Dazu habe ich aufgefordert, mir zunächst einmal in dieser Hypothese zu folgen und meine untermauernden Argumente abzuwarten, um erst anschließend die Tragfähigkeit der Hypothese zu diskutieren.

Dabei habe ich mir zunächst zwei einfach zu beobachtende, positiv gegebene Sachverhalte zunutze gemacht. Den allermeisten Menschen begegnet die Entführung durch Außerirdische gewöhnlich als Erzählung, dargereicht zudem noch in „sekundärer Literatur.“ Sie ist für eine intersubjektive Sprechergemeinschaft nicht als „Phänomen“ aufzufassen. „Phänomen“ wäre ein Ereignis, das mir im Moment der Wahrnehmung so unbekannt ist, dass ich es nicht verstehen oder gar erklären kann. Das Phänomen „Entführt von Außerirdischen“ im Sinne dieses Begriffs ist sprachlich, nicht gegenständlich-physikalisch. Und insofern es gedeutet wird, ist es kein Phänomen mehr, sondern wird etwas (versuchsweise) Verstandenes. Diesen prozessualen Zustand des (versuchsweisen) Verstehens von etwas als etwas anderes als es selbst ist, nennen Semiotik und Zeichenphilosophie ein „Zeichen“.

Außerdem begegnet denjenigen, die diese Erzählung zunächst hören, also etwa HypnotherapeutInnen, das Erzählte ebenfalls als sprachliches Phänomen und nicht als sachliches. Diese beiden Punkte halte ich für die einzigen verbürgten, positiv gegebenen Fakten um diese Erzählung, alles andere sind spekulative, hypothetische Gebäude von Schlussfolgerungen, die leider oft genug im Modus der Gewissheit präsentiert werden.

Daher erscheint es als logischer Schritt, zu untersuchen, wie diese Erzählung der Rezeption dargeboten wird. Genau diese Perspektive versuche ich einzunehmen, wenn ich davon spreche, die Entführungserzählung sei als Literatur zu interpretieren.

Ich möchte nicht verschweigen, dass ich einen Trick anwende, um diese Überzeugung zu vertreten: Ich tue so, als ob ich nicht wüsste, dass es aus Sicht der i.w.S. kommunikationswissenschaftlichen Disziplinen außerordentlich problematisch ist, strukturelle Differenzen sachbezogener gegenüber fiktionaler Darstellungen zu benennen. Semiotik und Literaturwissenschaft bilden dabei keine Ausnahme. Daher ist es aus einer solchen Sicht geradezu verlockend, sich mit der Entführungserzählung zu befassen in der Hoffnung, die eigene Wissenschaftsdisziplin weiterzubringen.

Umberto Eco als offenbar heroischer Semiotiker hat sich bereits ermorden lassen, um mehr über diese strukturelle Differenz zwischen Bericht und Fiktion herauszufinden. Ein Freund (Entomologe) hatte in einer Tageszeitung auf einer für eher fiktionale Texte vorgesehenen Seite genauestens beschrieben, wie er Eco vermittels eines minimal dosierten Wespenlockstoffes in der Zahncreme durch Wespen ermordet (Eco 1994, S. 163 ff.). Eco wurde daraufhin bei seinen täglichen Begegnungen jeweils mit größter Erleichterung begrüßt – was ihm sicher geschmeichelt haben wird. Niemand hatte den Text als bloß fiktional erkannt. Eco wundert sich nun tatsächlich, dass strukturelle Differenzen zwischen Literatur und Tatsachenbericht kaum anzugeben sind, weil insbesondere Literatur nur zu gern vorgaukelt, Tatsachenbericht zu sein. Aber – freilich – ein wichtiges Kriterium gibt es: Eco hat seine eigene Ermordung – nicht etwa einen Mordversuch – überlebt. Das ist ein logischer Widerspruch. Tot ist tot, eine Regel übrigens, die in der Literatur nun gar keine Gültigkeit haben muss. Angesichts der möglichen Ermordung Ecos konnte darüber hinaus vermittels intersubjektiver Verständigung zur wohlbegründeten Überzeugung gelangt werden, dass Eco doch lebt, dass es ein Trick war usw. Dies ist eine Frage sprachbasierter Aushandlungsprozesse.

## **Wirklichkeit und Literatur**

Es ist also zunächst einmal rätselhaft, warum wir überhaupt Literatur als solche erkennen. Niemand wäre bislang auf die Idee gekommen, dass etwa George Orwells Roman „1984“ als Erlebnisbericht des Autors zu deuten wäre, obwohl doch konkret scheinende Ereignisse mit einer überzeugenden, kohärenten, internen Logik erzählt sind. Dennoch aber weist der Text *Beziehungen zur alltäglichen Erlebniswelt* auf – trotz seiner utopischen Elemente. Indem der Roman seine Welt kreierte, macht er die bedrückende, ständig gefährdete Lebenssituation in den Überwachungssystemen Nationalsozialismus und Stalinismus für LeserInnen „erlebbar“. Das wird möglich durch „Einbildungskraft“ und Fantasie. Gleichwohl hat gerade Orwells Roman in den achtziger Jahren große Rückwirkungen auf die Gesellschaften der westlichen Industrienationen gehabt, geleitet von der Frage, ob sich die Erzählung möglicherweise als Prophezeiung erfüllt, und das reale Jahr 1984 sich dem Roman „1984“ angeglichen habe. Eine derartige wirklichkeitsbezogene Deutung der Erzählung „Entführt von Außerirdischen“ wird häufig sogar *explizit* ausgeschlossen, meist unter Hinweis darauf, was die Erzählung tatsächlich bedeutet, was für ein Seiendes es ist, das sie erzählt (vgl. Eberleins Referat solcher Positionen in diesem Heft).

Einige Forscher versuchen offenbar aus diesem Grund, die Muster-Erzählung von der Entführung auf ontologische Grundlagen zu fundieren (seien diese psychischer, kollektiv-psychischer oder eben abbildtheoretisch-realistischer Art), liefern letztlich dann aber zumeist einen interpretierenden Kommentar, wie er für die Lektüre von Fiktion typisch ist. Man lässt sich von der Erzählung etwas über die gegenwärtige, intersubjektive Realität sagen. Als Beispiel möchte ich Bullard (1996a, 1996b) anbringen, der als Volkskundler eigentlich keinen

Anlass hätte, die Erzählung als anderes zu verstehen denn eben Literatur<sup>1</sup>. Bullard zeigt deutlich, dass er außerhalb der vordialektischen, metaphysischen Opposition subjektiv *oder* objektiv keine Hypothesen, keinerlei andere Denkart für angemessen hält. Er fordert mithin, die Erzählungen müssten „erklärt“ werden (Bullard 1996a, S. 359). Er lässt allerdings in seinem Sprachgebrauch gar keinen Zweifel darüber, dass ihm längst einige (nicht verbürgte) Umstände der Erzählung als gewiss gelten. Die Erzählung ist ihm „Bericht“, die ErzählerInnen sind ihm „Zeugen“, und die Erzählungen gelten ihm als „Beweismaterial“ (Bullard 1996a, S. 359). Daher verwundert es nicht, wenn die Übersetzung einen Modus Konjunktiv verwendet, der am gegebenen Ort erkenntnisbasiertes Wissen vortäuscht: „D(as) Wissen von der Dynamik der Volkserzählungen verdeutlicht, dass Abduktionsberichte – sollten sie lediglich eine Erzähltradition sein – eine Besonderheit aufweisen“ (Bullard 1996a, S. 358). Obwohl Bullard anscheinend dialektisch sinniert, sind es eben doch „Berichte“, welche eine bestimmte Eigenschaft haben, die verdeutlicht, dass es sinngemäß korrekt ist, die erwogene Möglichkeit, es könnte sich („lediglich“!) um Erzählungen handeln, in den Irrealis zu setzen. Das „lediglich“ indiziert zweierlei: dass es sich um Erzählungen handeln soll, wird für zu wenig gehalten, und der Konjunktiv indiziert, dass es für gänzlich unwahrscheinlich gehalten wird. Die Aussage lässt sich so lesen: „Es könnte sein, ist aber nicht.“ Die Frage ist allerdings, weshalb Bullard sich so gewiss äußert. Bullard zeigt, er weiß, er kann das Phänomen nicht umfassend erklären, er gibt aber klar zu erkennen, dass er es weitgehend *versteht*, dass er es so gut verstanden hat, dass er verschiedene, nicht verbürgte Umstände der Erzählung im Modus der Gewissheit äußert.

Als Gegenbeispiel volkskundlichen Umgangs mit derlei Erzählungen führe ich Otten (1997) an. Er untersucht „Die blauen Hefte von Hamburg“, verortet technisch ganz wie Bullard diese Erzählungen im historisch-kulturellen Kontext, vermeidet allerdings ontologisierende Gewissheitsaussagen, welchen Grund die Erzählungen wohl haben mögen. Er findet eine den Ungewissheiten um das Erzählphänomen weitaus angemessenere Formulierung: „mediale Kundgabe.“ Bullards Entschiedenheit ist mithin keineswegs als Indiz für die Verfasstheit einer Wissenschaftsdisziplin zu werten.

## Theoretische Voraussetzung

Verstehen und Erklären galten lange als Grundlagen jeweils oppositioneller Wissenschaftskonzepte, was sich derzeit aber im Zuge des radikalen Konstruktivismus aufzulösen scheint (vgl. Lenk 1993, S. 13 ff.). Besonders die Semiotik des Charles Sanders Peirce (1839-1914) aber hat sich längst mit der Darstellung eines dritten logischen Schlusses neben „Deduktion“ und „Induktion“ als Vermittler des Widerstreits gezeigt: die „Abduktion“. Der dritte Schluss wird initiiert, sobald Deutung auf überraschende Sachverhalte stößt. Die vorhandene Vorurteils- oder Überzeugungsstruktur, der vorhandene Wissenshorizont werden zur zunächst hypothetischen Erklärung des Unverstandenen herangezogen. Freilich erfahren sie dabei ein Moment der Irritation, denn schließlich konnte der Sachverhalt dort überraschen,

---

<sup>1</sup> Ich möchte darauf hinweisen, dass ich aufgrund meiner eingangs geschilderten rezeptionsorientierten Fragestellung prinzipiell die deutschen Übersetzungen der Literatur heranziehe.

wo die Vorstrukturen (idealerweise<sup>2</sup>) unzureichend waren. Darin liegt notwendig ein kreatives Moment. Dieser Schluss zeigt, dass das kreative Finden (vgl. Rohr 1994) einer hypothetischen Erklärung eben der Moment des Verstehens ist. Wie gut oder wie brauchbar diese Erklärung ist, zeigt sich allerdings erst anschließend oder sogar nie. Es dürfte einzusehen sein, dass dieser Schluss den Beginn von Wissenschaft einerseits markiert, andererseits aber eben den alltäglichen Deutungsprozess gleichermaßen erfasst. Eine „Abduktion“ dürfte so zu denken sein, dass sie nicht absichtlich initiiert wird, also kein provoziertes Mittel von Wissenschaft werden kann (vgl. Reichertz 1993; Harendarski und Gloy 1996). Erst die Phasen von „Induktion“ und „Deduktion“ können im engeren Sinne wissenschaftlich sein. Und sinnvollerweise bereiten quantifizierende Konzepte, wenn sie zur Verifikation von Hypothesen herangezogen werden sollen, solche letzteren Schlüsse vor.

Genau in diese Position hinein scheint der derzeitige Erkenntnisstand um die Entführungserzählung zu gehören. Induktion und Deduktion konnten bislang hinsichtlich der Erklärung des Phänomens weder bezogen auf seine wahrscheinlichen „Gesetze“ noch auf Verifikation erklärender Hypothesen ausreichend geleistet werden (vgl. Eberlein 2001).

Die Erzählung einiger Menschen, vor allem im angelsächsischen Sprachraum, sie wurden oder werden von Außerirdischen entführt, präsentiert sich als Phänomen, das zunächst allein von sprachlichen Äußerungen getragen wird, das bisher schlechterdings auf seinen Sachgehalt hin nicht überprüft werden konnte. Es konnte bisher keine extensionale Bestimmung hinsichtlich der referierten Objekte, hinsichtlich der Referenz auf außersprachliche Sachverhalte nachgewiesen werden. Das heißt, es ist nicht erwiesen, ob die erzählten Ereignisse in der Weise der Erzählung stattfinden, ob diese „andere Welt“ anderes ist als bloße Fantasie. Erklärungen müssen daher im Verständnis der „Abduktion“ als vollkommen hypothetisch gesehen werden (vgl. Eberleins entsprechende Überlegungen in diesem Heft und meinen Kommentar dazu). Sie zeigen sich als Versuche, zu verstehen. Danach, wie jeweils diese Versuche dargestellt werden, lassen sie sich oftmals bestimmten Parteilagen zuschlagen. Jenen, die ihre Überlegungen zum Sachgehalt der Erzählungen im Gewissheitsmodus präsentieren, ist wohl zu misstrauen. Denn den Erzählungen fehlt das Moment der bezeugten Entstehungssituation, intersubjektiv zugänglich werden sie erst *nach* dem vermeintlichen oder wirklichen Ereignis. Aber sogar diese Nachzeitigkeit ist nicht verbürgt, ebenso gut könnte es sich um im Moment des Erzählens erfundene Geschichten handeln. Daher versuchen viele, die von der Sachhaltigkeit der Erzählungen überzeugt sind, eine Erzählsituation zu initiieren, die zwar der Erinnerung folge, zugleich aber so verstanden wird, die jeweilige Person würde nochmals erleben: unter Hypnose. Der fehlende „genuine Index“ (Eberlein und Karger 1997) wird *nachgereicht*, die angebliche Erinnerung aufgefrischt, wenn nicht gar erst in diesem Moment produziert. Es gehört zu den theoretischen Überlegungen der „Rückführungshypnose“, dass die jeweils in den suggestiblen Zustand versetzte Person „in die Situation“ zurückgehe. Als überhaupt möglich kann solcherlei gedacht werden, weil eine Instanz der Psyche postuliert wird, die als vollständiges *Subjekt* und zugleich exaktes *Erinnerungsmedium* gilt. Mit der geeigneten Technik lasse sich diese Instanz zum Sprechen bringen, sofern sie – das Unbewusste also (sic!) – das *wolle* (vgl. die

---

<sup>2</sup> Denkbar ist auch: Irrtum, Vergessen, Fehltrief, Verdrängung, Unaufmerksamkeit u.v.m.

Textbeispiele im Anhang). Nun ist Hypnose lediglich ein anderer Ausdruck für einen schläfrigen Zustand, in dem betreffende Personen leicht zu beeinflussen sind. Im Diskurs um die Hypnose im Zusammenhang mit der Erzählung „Von Außerirdischen entführt“ wird zumeist übersehen, dass der Zustand erst durch Suggestion erzeugt wird. Vielleicht scheint diese Tatsache ganz einfach **zu** selbstverständlich. Das Subjekt überantwortet sich fremdem Willen. Kaum wird gefragt, wie das überhaupt funktioniert und meines Wissens wird gar nicht gefragt, **wann** die Suggestion eigentlich beginnt. Insofern scheint es müßig, sich darüber Gedanken zu machen, ob es möglich ist, der durch Suggestion in einen suggestiblen Zustand versetzten Person nicht-suggestive Fragen zu stellen.

„Offene Frage: » Auf welchem Wege verlassen Sie das Schlafzimmer? «  
 Suggestivfrage: » Sie verlassen also in Begleitung der Aliens das Schlafzimmer...? «  
 (Carpenter 1996, S. 203).

Solche Verhandlungen sind angesichts der prototypisch suggestiven Situation zunächst einmal als sekundär einzuschätzen, weil sie m.E. verschleiern, dass es sich insgesamt um eine Suggestionssituation handelt.

## **Die Technik der Transkription**

Gewöhnlich ist die zur Verfügung stehende Datenbasis zur Untersuchung primärer Entführungserzählungen sehr schmal. Nur selten gewähren Hypnose-Therapeuten offenen Einblick in ihr Material, insbesondere dann, wenn es um die Entführungserzählung geht. Quantitative Analysemethoden scheiden somit derzeit an dieser Position von vornherein aus. Ich hatte 1998 das seltene Privileg, Einblick in Tonmaterial aus Rückführungssitzungen bei einem deutschen Hypnotherapeuten zu erhalten. Leider musste ich zur Verwendung des Materials aus datenschutzrechtlichen Gründen jegliche konkrete Verweisstruktur tilgen. Daher kann ich dieses Material nur dazu benutzen, eine sprachwissenschaftliche Musteranalyse vorzunehmen ohne Anspruch auf verbürgte Überzeugungskraft. Das Material habe ich zunächst durch eine Verschriftlichung (Transkription) aufbereitet. Transkription ist ein Verfahren sprachwissenschaftlicher Diskursforschung (Gesprächs-analyse). Letztere entwickelt sich recht eigenständig seit etwa 25 Jahren als sprachwissenschaftliche Teildisziplin. Die Transkription dient empirischer Dokumentation authentischer Gespräche. Sie wird aus Tonband- oder Videoaufzeichnung von Gesprächen gewonnen. Ihr Vorteil liegt darin, dass kleinste, meist gleichzeitig ablaufende Redebeiträge als gegenseitige *Beeinflussungen* von Gesprächspartnern erkennbar sind und als Handlungen interpretierbar werden.

## **Der Beginn der Suggestion**

Zurück zur Frage: Wann beginnt eigentlich die Suggestion, die schließlich in die Trance einmündet?

Besonders explizit bekannt ist Milton Erickson für die Technik der sprachlichen Einflussnahme bereits *vor* der Hypnose: „In der Ericksonschen Hypnotherapie programmieren die

Therapeuten nicht; sie strukturieren die Kommunikation, um maximale Wirkung zu erzielen; ... Der Therapeut fördert die auf den Patienten hin orientierte Veränderung, indem er den Patienten in dessen Bezugsrahmen aufsucht und gewinnt, und indem er auf den Einzelnen zugeschnittene therapeutische Kommunikation auf vielfältigen Ebenen einsetzt, um so eine konstruktive zwischenmenschliche Ansprechbarkeit zu erzielen und insbesondere die vorhandenen Ressourcen des Patienten zu identifizieren, hervorzulocken, zu entwickeln, neu anzuordnen und zu nutzen“ (Zeig 1988, S. 6).

Als Ergebnis meiner Untersuchungen habe ich gefunden, dass aktive Einflussnahme durch den Therapeuten keineswegs erst durch vermeintlich oder tatsächlich suggestive Fragen während der Hypnose erfolgt. Vielmehr beginnt die Suggestion bereits in den Vorgesprächen, in denen sich Therapeut und Analysand erstmals kennen lernen. Der Therapeut sorgt im Gespräch dafür, dass sein Gegenüber allmählich seine Begrifflichkeiten übernimmt. Er nutzt dabei eine für sprachliche Manipulationen typische Technik: ausgeprägt metaphorische Rede. Der Grundbegriff – ebenfalls metaphorisch aufgebaut, aber nicht (nur) metaphorisch zu verstehen – ist „das ‚Unbewusste‘“, das Erinnerungsspeichermedium, das nicht nur Erlebnisse behalten habe, sondern sogar subjektiv erinnern wolle. Damit sind die späteren Hypnotisierten zunächst einmal jeder Verantwortung entbunden, über den Begriff des „Unbewussten“ begeben sie sich allmählich unter den Willen des Therapeuten. Zudem stellt sich meist in den Vorgesprächen heraus, worum es in der Hypnoseerzählung gehen soll. Therapeut und Analysand synchronisieren ihre Interessen. Auf dieser Basis wird einfach in die zumeist völlig sprachbasierte Trance eingeleitet.

Die im Anhang aufgeführten Textbeispiele zeigen, dass die dort wiedergegebene Einführung in die Hypnose genau diese Technik praktiziert. Aus ihnen geht auch hervor, dass die Person, die dort erstmals ihrem Therapeuten begegnet, bereits *weiß*, worüber sie sich in Trance reden hören möchte.

Die Bedeutsamkeit des Umstandes, dass die Suggestion vornehmlich über die Verhandlung von Metaphern funktioniert, kann zur Folgerung führen, dass damit ein literarischer Produktionsmodus beginnen wird. Metaphern sind nun einmal vornehmlich Sache von Literatur.

## **Rhythmus und Betonung**

Anhand der Analyse ist herausstellbar, dass Hypnoseprotokolle in verschriftlichter Form bislang völlig verzerrt wiedergegeben werden. In der einschlägigen Literatur suggeriert die Darstellung, sie seien wie normale Dialoge zu lesen. Ich habe in sprachwissenschaftlichen Seminaren an der Universität Oldenburg mehrere Versuche gemacht, StudentInnen im Rollenspiel ohne Vorbereitung Passagen aus Hopkins (1997) lesen zu lassen. Sie wurden ohne Ausnahme als normalsprachliche Dialoge in Sprachrhythmus und Betonung („Prosodie“) gelesen. Das Experiment ist jederzeit wiederholbar.

„ B: » Sehen Sie auf Ihre Hand... «

L: » Ah, ich sehe Bücher... «

B: » Nein. Sehen Sie auf Ihre Hand. Ich möchte, dass Sie eines wissen: Dies alles hat aufgehört, nicht wahr? [Ermutigend] Sehen Sie auf den Tisch, Linda. « “ (Hopkins 1997, S. 432).

Tatsächlich aber ist das Sprechen in Trance gegenüber normalem Sprechen stark *verlangsamt*, enthält viele Sekunden lange Pausen, stockt häufig, würde vielfach ohne Eingriff des Hypnotiseurs nicht weitergehen und ist ein in der Tonhöhe kaum variierendes Singsang ähnlich der Sprache kurz vor dem Einschlafen. Zudem übernimmt die in Trance befindliche Person gerade an den Positionen der Stockung die sprachlichen Angebote des Therapeuten nicht selten *exakt* kopiert.

Werden die sprachlichen Verweisstrukturen einer Entführungserzählung unter Hypnose analysiert, lassen sich zwei auffällig stabile Elemente herausstellen: Die in Trance befindliche Person spricht grammatikalisch strukturiert weiterhin eindeutig aus jenem Raum heraus, in dem sie sich tatsächlich gerade befindet und nicht aus einer fernen und ganz anderen Welt, und die soziale Beziehung zum Therapeuten bleibt stabil aufrechterhalten. Beide Beobachtungen sprechen stark gegen die Hypothese, dass die angeblich entführte Person durch die Trance in die Entführungssituation zurückgeführt werde. Sie stärken vielmehr die Hypothese, dass da eine Geschichte erzählt wird. Allerdings weist sie als Geschichte vermutlich für die in Trance befindliche Person eindrucksvolle Merkmale auf, insofern sie sich in einer die Fantasie verstärkenden Situation befindet, die vermutlich auch starke optische Eindrücke ähnlich den Traumerlebnissen enthält<sup>3</sup>.

## Fazit

Bis auf weiteres bleibe ich dabei: Die Entführungserzählung ist eine Form von Literatur. Allerdings ist ihre Entstehungssituation – wenn unter Hypnose erzählt – an eine Art Ritus gebunden. Und sie hat nicht nur *einen* Autoren. Therapeut und die in Trance befindliche Person erzählen beide an einem Erzählstrang mit. Ob sie dabei gleichberechtigt sind, bezweifle ich.

Aber es ist einigermaßen beunruhigend, wenn Schetsche (2000) dieser Erzählung bescheinigt, dass sie glaubwürdig genug sei, um gegebenenfalls ein vollwertiges soziales Problem und mithin soziale Realität werden zu können. Da selbst „der konsensuale Sachverhalt beim Entführungsproblem eine weitgehend leere Menge bleibt“ (Schetsche 2000, S. 190), scheinen die Bedingungen, die diesem Problem versagt haben, zur sozialen Wirklichkeit aufzusteigen, nicht so sehr in der Struktur der Erzählung selbst zu liegen, sondern mehr in ihrer Einfassung in den gesamten kulturellen Horizont.

Gleichwohl, die Erzählung ist Prototyp einer medialen Kundgabe mit Anspruch auf „Wahrheit“ ohne Überprüfbarkeit und gemahnt uns, den sich verändernden „Wirklichkeiten“ der uns umgebenden Medien gewahr zu sein.

---

<sup>3</sup> Dieser Absatz besteht z.T. aus Protokollsätzen, deren Grundlage ich an dieser Stelle aus Platzmangel nicht begeben kann. Sie werden erst mit meiner Dissertation nachgeliefert. Mir scheint aber, sie lassen sich anhand der im Anhang beigefügten Transkripte bereits nachvollziehen.

## Literatur

- Bullard, T.E. (1996a): Entführungsberichte und überlieferte Hypothesen. Ein volkskundlicher Vergleich. In: Pritchard, A.; Pritchard, D.E.; Mack, J.E.; Kasey, P.; Yapp, C. (Hrsg.): *Alien Discussion: Von Außerirdischen entführt. Zweitausendeins, Frankfurt*, 356.
- Bullard, T.E. (1996b): Kenneth Rings Hypothese vom realen Reich der Ideen. In: Pritchard, A.; Pritchard, D.E.; Mack, J.E.; Kasey, P.; Yapp, C. (Hrsg.): *Alien Discussion: Von Außerirdischen entführt. Zweitausendeins, Frankfurt*, 369.
- Carpenter, J.S. (1996): Gezielte Suggestion und paradoxe Tricks. In: Pritchard, A.; Pritchard, D.E.; Mack, J.E.; Kasey, P.; Yapp, C. (Hrsg.): *Alien Discussion: Von Außerirdischen entführt. Zweitausendeins, Frankfurt*, 203.
- Eberlein, G.L. (2001): Four Types of Explanations of CE IV UFO Reports. *Zeitschrift für Anomalistik* 1, 39.
- Eberlein, G.L.; Karger, A. (1997): Semiotische Analyse eines sozio-kulturellen Phänomens am Beispiel von UFO-Gläubigkeit. *Semiosis* 85-90 (signum um signum, Festschrift für Elisabeth Walther-Bense), 345.
- Eco, U. (1994): *Im Wald der Fiktionen: Sechs Streifzüge durch die Literatur.* Hanser, München/Wien.
- Harendarski, U.; Gloy, K. (1996): *Vom Zeichenlesen. Eco sprachwissenschaftlich kommentiert.* ein-Fach-Verlag, Aachen.
- Hopkins, B. (1996): *Entführt ins All: Die UFO-Kidnapper an der Brooklin Bridge.* Ullstein, New York/Berlin.
- Lenk, H. (1993): *Interpretationskonstrukte. Zur Kritik der interpretatorischen Vernunft.* Suhrkamp, Frankfurt.
- Otten, D. (1997): *Kosmische Offenbarung: mediale Kundgaben in der Moderne. Göttinger Beiträge zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 3.* Schmerse, Göttingen.
- Reichertz, J. (1993): *Abduktives Schlussfolgern und Typen(re)konstruktion.* In: Jung, T.; Müller-Doohm, S. (Hrsg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozess: Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp, Frankfurt.
- Rohr, S. (1993): *Über die Schönheit des Findens: Die Binnenstruktur menschlichen Verstehens nach Charles S. Peirce: Abduktionslogik und Kreativität.* Verlag für Wissenschaft und Forschung, Stuttgart.
- Schetsche, M. (2000): *Wissenssoziologie sozialer Probleme. Grundlegung einer relativistischen Problemtheorie.* Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Zeig, J.K. (1988): *Therapeutische Muster der Ericksonischen Kommunikation der Beeinflussung. Hypnose und Kognition* 5 (2), 5.

## Anhang

### ***Material und Beschreibung***

Die folgenden Übertragungen mündlicher Rede in schriftliche Formen (Transkriptionen) richten sich nicht streng nach Normen der Gesprächsanalyse. Sie sind den besonderen Spezifika der vorliegenden Gespräche angepasst. Das gilt insbesondere für Sonderzeichen, die helfen sollen, den betont einfühlsamen Klang von Therapeut (T.) zu veranschaulichen (> ; < ; »; *kursiv*). Insofern ist das Transkript „halbinterpretativ“. Soweit möglich, folgt die Schreibweise der deutschen Standardsprache nach den Regeln der alten Rechtschreibung (die Transkripte wurden 1998 angefertigt). Eine Partitur (Rahmen) umschließt jeweils die Beiträge, die durch gegenseitige Unterbrechungen, Zustimmungen, Unterstützungen etc. gekennzeichnet sind, sie zeigen also, was gleichzeitig passiert ist.

Sequenz 1 zeigt eine typische, durch dialogische Elemente gekennzeichnete Gesprächssituation unter Hypnose von A. Ich habe die Passage als Beispiel ausgewählt, weil sich hier eine sehr deutliche Übernahme durch A. erkennen lässt, die das durch T. vorgegebene Adjektiv „undeutlich“ aufnimmt, ohne es zu variieren. Dennoch ist A. fähig, das, was „sie sieht“, genau zu beschreiben: „große Augen“. Sie sieht offenbar *deutlich*. Diese Position *scheint* ein Beispiel dafür, dass A. trotz der Übernahme von „undeutlich“ an etwas anderes denkt und das Adjektiv intentionslos nachplappert, sich ansonsten aber in einer erinnerten Vorstellungswelt befindet. Diese Folgerung geht meiner Ansicht nach am Kontext dieser Äußerung vorbei. Denn auffällig ist zudem, dass A. und T. hier gleichermaßen auf der metaphorischen Ebene des Sehens („Augen“) verbleiben und semantisch-metaphorisch die Sphäre kaum erweitern. Meiner Einschätzung nach hat T. die Vorgabe „undeutlich“ zu schnell an die stark verlangsamte A. gerichtet.

Sequenz 2 ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, mit welchem hohen Grad an Sicherheit die noch zu hypnotisierende Person zu erkennen gibt, was sie in Trance zu sagen *wünscht*. Während sie sich zunächst noch unsicher zeigt, ob sie dem Therapeuten sagen kann, dass sie gern von „Außerirdischen“ sprechen würde, weist T. sie sogar harsch zurecht (vgl. ab: „laßnwama des ‘angeblich’ weg“), dies Andere, nicht Verbürgte bis hin zur Formulierung gelten zu lassen.

Sequenz 3 soll zeigen, welches Konzept des Begriffs „Unbewusstes“ durch T. konstruiert wird.

Sequenz 4 zeigt dann den eigentlichen Beginn der Trance. Er ist meiner Einschätzung nach im Zusammenhang mit Sequenz 3 zu sehen, denn sie lässt erkennen, inwieweit der Begriff des „Unbewussten“ als Sprungbrett in die Trance von A. fungiert und inwieweit die Metaphorik um das Unbewusste nun fruchtet.

/	kurzes Absetzen im Gesprächsfluss
(..)	Pausen von maximal 2 Sekunden
(5)	Pausen, Zeit in Sekunden
(h)	unverständliches Wort
(hh)	mehrere unverständliche Wörter
(<, >)	Betonung geht stark nach unten (oder umgekehrt stark nach oben)
>>	starke stimmliche Dehnung
<i>kursiv</i>	deutet auf betonte Nachdrücklichkeit
T:	Therapeut
A:	AnalysandIn

### **SEQUENZ 1: Beispiel für eine Trance-Erzählung (Frau)**

A:	aber nicht die Großen / sind tatsächlich die klhheinen mit den großen Augen (lacht)
T:	ne
T:	die kleinen mit den großen Augen ja / wie schau die denn aus / kannst
A:	jahh
T:	die ungefähr undeutlich sehen ja (..)
A:	ä undeutlich ja undiehamm tatsächlich immer
A:	so große Augen h h h hhh ichverstehdas auchnicht weil eigtlch tun mir ja ganix
T:	mhm

### **SEQUENZ 2: Einführungsgespräch (Frau)**

F = Freundin oder Vertrauensperson von A, die während der Trance dabei sein sollte

A:	also der eigtlch Grund ist daß ichh / ja im Laufe der Zeit wohl / irgendwelche / Erinnerungen hatte / die sich / auch wiederum im Laufe der Zeit / bestätigt haben dursch Berichte in Zeitschriften / oder über andere Leute die angeblich / Kontakt / hatten oder haben (..) gibtsn andres Wort für Außerirdische? Hm
T:	jaha gibts
T:	wie? (lacht) ja manche Leute sagen also das hör ich auch von /
F: (h) (lacht)	A-Aliens (lacht)
T:	einer sogenannt Kontaktierten ichsageauch sogenannt weil wir wissen ja nicht genau
A:	ja
T:	was Phänomen is gä die sachte anders dimensioniert und das fand ich
A:	jaja anders
T:	n ganz interessantn Begriff
A:	dimensioniert (h) klingt auch gut klingt auch gut
F:	ja stimmt

A:	also es hat sich in dem Sinne halt daß ich äm / als Kind angeblich sag ich jetzt auch ma dazu-u en Erlebniss hatte beziengsweise	weil ich immer noch n
T:	wieso angeblich	
A:	bissen skeptisch bin es is	es bestätigt sich zwar sogn wir mal zu 99,99 Prozent /
T:	ok	mhm
T:	aber daß mans doch / nisch ganz realistisch einordnen kann / sag isch jetzt (h)	
A:		richtig das ist
T:	die Schwierigkeit	paßnse auf
A:	immer angeblich n( also isch leg da keine Hand (h)	
T:	laßnwama des 'angeblich' weg	wissnse warum / des was sie nicht wissn is / ä
A:	ja	
T:	handeltäsisäsä jetzt hier um irgendwelche Leute-ö aus anderen Sternensystemen oder nich / das is unsre Metapher die wir halt verwenden /	wir ham keine ja
A:	ja	mhm ja eben
T:	wir könn nich sagen Feen oder ö Geister oder / ö oder andere Lebewesen oder	
A:	jaja	ja
T:	so / da is in unserer heutigen Welt die is entvölkert von / davon verstehn sie /	
A:		jaja genau

### **SEQUENZ 3: Erklärung des Begriffs „Unbewusstes“ (Frau)**

T:	ich möchts ma so ausdrücken» daß man wie ne Art» Tür oder Fenster aufstößt > / über die Hypnosearbeit /	anscheinend scheint die Hypnosearbeit n e <i>gute</i> Möglichkeit
A:	mhm	
T:	zu sein < an solche Dinge auch ranzukommen > / die Hypnosearbeit is sowieso eine >> ö ph- w-scheinlich im wesentlichen die <i>einzig</i> e Möglichkeit an» traumatisch e >> verschüttete Erlebnisse heranzukommen mit anderen Worten» wo <i>sehr</i> viel Energie	
A:	m m	
T:	steckt / da wird man am schnellsten fündig / is nich immer angenehm (..)	
A:	mhm	nene is klar
T:	bei diesen Dingen >> muß man <i>auch</i> oft eine bestimmte <i>Schranke</i> überwinden / ja > /	
A:		mhm
T:	und öm / ich arbeite inder Hypnose so / wir arbeiten in der Hypnose allgemein mit dem Unbewußten < / was ist das Unbewußte < dasis einfach der Bereich unserer selbst über den den wir >> so mitm Verstand keine Verfügung haben < / das ist der	
A:		mhm m
T:	Bereich der <i>alle</i> Erlebnisse aufgespeichert hat < / und es ist <i>der Bereich</i> > der auch die verdrängten Erlebnisse / aufgespeichert hat < / mit <i>andern</i> Worten»ich arbeite mit -m	
A:		mhm
T:	Unbewusstes >>> und wir wolln kuckn ob ihr Unbewußtes <i>bereit</i> is / bestimmte Erlebnisse loszulassen < / verstehn sie	

Ende der ausführlichen Transkription

A: ja also daß sie dann nich sogn / ok das kann jetzt sein daß da irndwie in der Kindheit mal das und das gewesen is und das sonundso verarbeitet wurde und

T: ah wissen sie möglich is alles / aber das is ä obliegt nicht meiner Beurteilung ok und öm aus den Vergleichen die ich kenne um mal also ein gängiges Beispiel herzunehmen wie äm weiß ich kindlichen Mißbrauch ja nech alson Mißbrauch von Kindern also des stellt sich vollkomm anders dar da gibts kehne Männchen mit irndwelchen schwarzen Augn das hab ich also noch nie erlebt ok ja ich will ich da könn wa sogn das is vollkomm abgegrenzt

Sprung von etwa 3 Minuten

A: ja un Lebensberatung aso ich hab esoterische und psychologische Lebensberatung gemacht un hab das so ja mehr oder weniger dann ausgeführt son bißchen privat auch so und wurde ich natürlich bei mir selbst auch wach ich sagte komm bisher war das alles nur so und jetzt fang ich an zu reagieren emotional da will isch natürlich hab das natürlich wie geasagt immer wieder selbst versucht un auch über Bekannte dass ich gsat hab komm versuch ma sone Art sone Art Rückführung aber man merkt dann von vornherein das funktioniert nicht wenn der andere nicht die die Einstellung hat ich hab auch gemerkt das ist nur ne oberflächliche Erinnerung da kam auch keine Emotion

#### **SEQUENZ 4: Beginn der Rückführung (Mann)**

T: immer auf den Stift kuckn / den Augen nicht erlauben sich zu schließn (..) kann sein daß der Stift nach kurzer Zeit schon doppelt wird / kann sein daß der Stift irndwie so / total unscharf wird dasis / normal / un sobald irgendeins / davon auftritt genau gehen sie in die Trance / auf ihre Weise / ihre besondere eigene Weise ok gut / ich zähl eima von zehn nach eins / u n d das Material was sich anbietet unwas sich anbahnt / das Material wird solange dableibn / unsich ansammeln / bis ihr Unbewußt bereit ist es freizugeben ok / und wenn ihr Unbewußtes bereit ist freizugebn krickich ein Fingerzeich vom Unbewußten ein Zeichen ja Zeichen / das ihr Unbewußtes eh schon weiß / zunächst entspannt sich alles vollkomm völich zehn (..) (hh) ein Hinweis daß sie hier dem Raum sitzen neun sie konzentrieren sich natürlich auf meine Stimme (..) acht (..) vom Hals an abwärts / ja gehen sie tiefer in Trance / siebn (..) im Kopf sin sie völich klar (..) sechs (..) fünf (..) und vier (..) jawol das hat Ihr Unbewußtes schon / daß sie für irndwas bereit sin undreiunzweiunneins und der rechte Arm wird sich in dem Aunblick wieder hinlegn ja (..) wo ihr Unbewußtes bereit is / sie genau in die Situation(..) hineingehnzulassn die ihr Unbewußtes will es sie erinnern (..) ich zähl von siebn nach drei nochmals unnan sinwa mitn da drin am Anfang der Situation (3) die sie erlebt haben (..) aber nicht mehr erinnert / siebn sechs f-fünf (..) vier (..) sobald die Hand wieder die Stirn berührt sinwa da un drei (6) wir sin genau da / was spürn sie weisses wie gehts ihn'n im Moment grade (6)

Einstieg nach 2'45 min

A:	gut	(4) daheim	(3) zuhause
T:	wo sinn sie da wissen sie das	mhm	ja / wißnsies Datum
	ungefär / is aber nicht wichtich		
A:	jaa (6) Dezember vierunneunzig		ja
T:	ja	Dezember viernneunzich un sin daheim	wosinsie
T:	daheim (5) in welchem Zimmer in welchem Raum		im Schlafzimmer
A:		Schlafzimmer	
T:	unwas zuckt da so was is das fürn Gefühl	aha / von wo bis wo geht die	
A:		Energie	überall
A:	am Körper		ja (..) wir sin zusamm
T:	aha ja (3) liegn sie allein im Bett /is ihre Frauda		
T:	aha sinsie schon im Bett oder sinsie schon auf / noch wach noch draußen		
A:			nein / wir
A:	schlafen schon	ja (4) ohohohohoh (atmen)	
T:	ja (..) unsie schlafn auch schon		unwas gschicht da
T:	jetz grad	ja / wo wirts heiß	mhm
A:	es wird heiß	im Schlafzimmer	(3)(atmen) ooo mir wird
A:	heiß		
T:	nehm sie noch was wahr		

### Korrespondenzanschrift:

Ulf Harendarski, M.A.  
 Am Bauernhaus 11, D-27798 Hude  
 E-Mail: ulf.harendarski@web.de